

Aus der neuen Welt

Zeitgenössische amerikanische Orgelmusik mit Douglas Reed

lip Siegen. Wer dem Titel „Amazing Grace“ entsprechend folkloristische, leicht fassbare Orgelmusik erwartet hatte, wurde gleich zu Beginn eines Besseren belehrt. Der Musikprofessor Douglas Reed aus Evansville, Indiana, begann sein Programm in der Nikolaikirche Siegen mit „Organbook III“ (1978), einem Werk seines Kollegen William Albright, dessen Musik Reed weitgehend auf CD aufgenommen hat.

Das informative Programmheft enthielt vom Komponisten verfasste Hörhilfen, die Spiel- und Registrierweise erklärten, aber auch die Intentionen des Komponisten wiedergaben. So war nachvollziehbar, dass er eine Musik schaffen wollte, die außerweltliche Qualität besitzen sollte. Das Sonderkonzert am Freitagabend war eine Kooperation zwischen dem Studio für Neue Musik der Uni Siegen, der Kantorei Siegen und der Deutsch-Amerikanischen Gesellschaft Siegen-Wittgenstein.

In den insgesamt zwölf Stücken wurden dann auch alle Extreme von Klangfarben, Dynamik und Tonumfang ausgeschöpft. Fanfaren, irisierend und leise umspielt, geräuschhafte eruptive Cluster, verfremdete Chormelodien, ein kurioser, wankender Tanz der grellen Zungenregister (wie ein Tanzbär), dann wieder traumhafte schöne Klangfarben, alles zusammen ergab ein ungemein faszinierendes Werk, das mit großer Virtuosität vorgetragen wurde (Douglas Reed registrierte die komplizierten Wechsel alleine!).

Daniel Pinkhams „Wondrous Love – Five Variations for Organ“ (1992) ist ein eher ruhiges, gut verständliches Werk, das in herkömmlicher Triomanier mit ruhigen pentatonischen Melodien und hellen Registern die amerikanische Weise umspielt. Aus „Organmusic“ (2009) von Sydney Hodkinson erklangen zwei Sätze: „Swing Shift“ mit stockenden repetierten Melodiefetzen, vom Echo wiederholt – jazzartig gefärbt. „Zephyrs“ beeindruckte durch verhaschte, zitternde und leise Tongebung, durch einen am Ende in höchste Lagen verschwindenden Windhauch.

„Amazing Grace“, der dritte Satz aus den Gospelpreludes von William Bolcom, ist ein fünfteiliger Variationszyklus, der laut Programmheft verschiedene Musikstile enthält: Gospel, Theaterorgel, Barock, Jazz und Atonalität. Sehr farbenreich registriert, wurden die gegensätzlichen Stücke zu einem gut nachvollziehbaren Hörvergnügen. Der sanft schwingende fünfte Teil mündete in die klare Titelmelodie „Amazing Grace“.

Douglas Reed beendete sein Konzert mit dem zweiten Teil des „Organbook III“ von William Albright. Er konnte hier noch einmal alle Register ziehen: ruhige, sanfte Register des Rückpositivs, strahlend grelle Trompetenchöre, eruptive, gewalttätige Klangmassen des Prinzipalchors, blitzende Läufe durch alle Lagen – alles kulminierte in einem erschreckend grellen Schlussakkord! Begeisterter Applaus für den Interpreten des außergewöhnlichen Abends.



Douglas Reed, der Interpret des amerikanischen Orgelabends, an dem Instrument der Nikolaikirche. Foto: lip

Politik im Wohnzimmer

Sarah Khan las aus ihrem Essay über die Fernsehserie „Dr. House“

mac Siegen. „Wenn es stimmt, dass J.R. Ewing die Präsidentschaft von George W. Bush antizipierte, welchen Präsidenten erschafft dann Dr. House?“ Mit dieser Fragestellung setzt sich Sarah Khan, Schriftstellerin und Journalistin, in ihrem Essay über die 177 Folgen umfassende Serie „Dr. House“ auseinander. Jetzt war die Hamburgerin zu Gast im Siegener Museum für Gegenwartskunst und erklärte im gut besuchten Vortragsaal, was TV-Serien mit Präsidenten und Philosophen zu tun haben. Die Lesung fand, organisiert von der Universität Siegen, im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Poetry@Rubens“ statt.

„Um eins zunächst klarzustellen: ‚Dr. House‘ ist keine Krankenhausserie, sondern ein mentales Trainingscamp“, sagte Sarah Khan zum Erstaunen eines Großteils ihrer Zuhörer. Ein Indiz dafür steche ganz besonders hervor: Das Gebäude, das im Vorspann der Serie gezeigt wird, ist gar kein reguläres Krankenhaus, sondern ein Lehrinstitut der Princeton Uni-

versity. Die einzige Schnittstelle zwischen „Dr. House“ und einer Krankenhausserie sei hingegen, so Khan, dass House des Öfteren in Räumen von Komapatienten die neuesten Folgen von „General Hospital“ sehe, um so dem normalen Arbeitsalltag zu entkommen.

Hinzu kommt: „Es geht gar nicht um die Patienten, auch wenn diese stets auftreten. Dr. House mag gar keine Patienten – sie stören ihn bei seiner Arbeit.“ House ist eines dieser „Supergehirne“, vergleichbar mit „Monk“ oder „Mr. Spock“ (ebenfalls bekannt aus dem Fernsehen): überaus begabt, allerdings völlig soziophob.

Die Fälle haarsträubend, die Behandlungsmethoden hanebüchen. „Da fragt man sich, wo diese Fälle waren, als Dr. Brinkmann noch in der Schwarzwaldklinik Frauenherzen stahl“, scherzte Sarah Khan. Allerdings: Das, was im Krankenhaus passiert, sei auf die Gesellschaft übertragbar. Dr. House löse Unlösbares, rette auf diese Weise Menschenleben und mache Politik im TV-Wohnzimmer. Die Sympathie für das politische Lager der Demokraten sei häufig recht deutlich – geworben werde (mehr oder weniger deutlich) für Barack Obama als neuen amerikanischen Präsidenten. Der Zuschauer erhalte auf diese Weise den Eindruck, etwas über Medizin zu lernen, währenddessen werde ihm jedoch vielmehr eine neue Denkmethode vermittelt.

Dass die als „typisch amerikanisch“ angelegte Rolle des sarkastischen Gregory House, der seine Mitmenschen in den Wahnsinn treibt, von dem britischen Schauspieler Hugh Laurie übernommen wird, setze dem Ganzen, so Sarah Khan, nur noch die Krone auf.



Sarah Kahn gastierte in der Reihe „Poetry@Rubens“. Foto: mac



Der französische Regisseur Abdellatif Kechiche und seine beiden Hauptdarstellerinnen Lea Seydoux (l.) und Adele Exarchopoulos erhielten in Cannes die Goldene Palme für den intimen Film „La vie d'Adèle“ über eine lesbische Liebe. Fotos: afp

Palme für Film über Frauenpaar

CANNES „La vie d'Adèle“ begeisterte die Zuschauer mit Intensität und Authentizität

Der Große Preis der Jury ging an den Folkmusik-Film „Inside Llewyn Davis“ der US-Regisseure Joel und Ethan Coen.

dpa/afp ■ Der intime Film „La vie d'Adèle“ über eine lesbische Liebe hat beim Festival von Cannes die Goldene Palme gewonnen. Die Jury unter dem amerikanischen Regisseur Steven Spielberg sprach den Hauptpreis der Festspiele dem französischen Filmemacher Abdellatif Kechiche (52) zu. Erstmals in der Geschichte des Festivals ging die Auszeichnung nicht nur an den Regisseur, sondern auch ausdrücklich an die Hauptdarstellerinnen. Die Schauspielerinnen Adèle Exarchopoulos (19) und Léa Seydoux (27) überzeugen in dem Film nicht zuletzt in expliziten, langen Sexszenen.

Das stark gespielte „La vie d'Adèle“ (englischer Titel: „Blue Is The Warmest Colour“) erzählt von der jungen Adèle (Exarchopoulos), die mit einer etwas älteren Studentin ihre erste große Liebe erlebt. Das dreistündige Werk begeisterte die Zuschauer in Cannes mit seiner Intensität und Authentizität. Spielberg sagte nach der Preisverleihung, der Film erzähle „eine sehr schöne Geschichte, eine wun-

derbare Liebe, mit der sich jeder identifizieren kann, unabhängig von seiner Sexualität“. 2012 hatte das Drama „Liebe“ des Österreichers Michael Haneke die Goldene Palme gewonnen.

Der Hauptpreis im südfranzösischen Cannes an einen Film über Frauenliebe – das lässt sich auch als eine politische Botschaft der Jury interpretieren. Erst gestern protestierten in Paris erneut Zehntausende gegen das eine Woche zuvor in Kraft getretene Gesetz für gleichgeschlechtliche Partnerschaften. Sie wollen, dass die Eheöffnung und Gleichbehandlung zurückgenommen wird. Am Mittwoch soll Frankreichs erste echte Homo-Ehe geschlossen werden – in Montpellier wollen zwei Männer heiraten.

Mit dem zweitwichtigsten Preis des Festivals, dem Großen Preis der Jury, zeichneten die Juroren, darunter auch Nicole Kidman und Christoph Waltz, die Brüder Ethan und Joel Coen aus. Die beiden US-Regisseure lassen sich in ihrem melodramatischen „Inside Llewyn Davis“ durch die Folkmusik-Szene im New York der 60er-Jahre treiben. Der Mexikaner Amat Escalante gewann für sein im Drogenbandenmilieu spielendes „Heli“ den Preis für die beste Regie.

Als bester Schauspieler wurde Bruce Dern (76) für seine Leistung in dem Roadmovie „Nebraska“ des Oscar-Preisträgers Alexander Payne geehrt. Beste Schauspielerin wurde die Französin Bérénice Bejo

(36) für ihre Rolle in „The Past“ des iranischen Regisseurs und Oscar-Preisträgers Asghar Farhadi („Nader und Simin – eine Trennung“). Bejo ist Filmfans aus dem oscargekrönten Stummfilm „The Artist“ bekannt. Die Auszeichnung für das beste Drehbuch ging an Jia Zhangke für „A Touch Of Sin“, in dem der Regisseur von verzweifelten Menschen im modernen China erzählt.

Das Internationale Festival von Cannes gilt als das wichtigste Filmfest der Welt. Es fand in diesem Jahr zum 66. Mal statt. Im diesjährigen Wettbewerb hatten 20 Filme um die Preise konkurriert.



Bérénice Bejo wurde als beste Schauspielerin ausgezeichnet. Sie brillierte in „The Past“ des Iraners Asghar Farhadi.

Gotthard Graubner starb im Alter von 82 Jahren

dpa Neuss. Der Maler Gotthard Graubner ist am Freitag im Alter von 82 Jahren gestorben. Das bestätigte die Stiftung Insel Hombroich in seinem Wohnort Neuss am Samstag der Nachrichtenagentur dpa. Graubner war bekannt für seine riesigen abstrakten Farbflächen – „Farbraumkörper“, wie er sie nannte. Seine Bilder schienen gleichsam zu atmen. Dass er überwiegend warme, strahlende Farben wählte, trug zur Popularität seiner Kunst bei. Zudem gab sich Graubner ähnlich wie Joseph Beuys ein unverwechselbares Aussehen mit langem Bart, Hut, Weste und Taschenuhr. Er wirkte wie ein impressionistischer Meister aus der Zeit um 1900. Künstlerallüren waren ihm jedoch fremd; er galt als freundlich und zugänglich.



G. Graubner + Foto: dpa

Graubner wurde 1930 in Erlbach im Vogtland geboren. Nach seiner Ausbildung an der Meisterschule für Textilindustrie in Plauen und an der Staatlichen Kunstakademie Dresden ging er 1954 in den Westen. Seine erste Ausstellung bekam er 1960 bei dem legendären Düsseldorfer Galeristen Alfred Schmela. 1968 und 1977 stellte er bei der „documenta“ in Kassel aus, 1982 trat er die Bundesrepublik Deutschland bei der Biennale in Venedig. Von 1976 bis 1992 war er Professor an der Kunstakademie in Düsseldorf.

AKTUELLE KULTUR-NOTIZEN

► Das Auktionshaus Lempertz in Köln hat am Samstag einen Teil der millionenschweren Kunstsammlung von Gustav Rau versteigert. Der Erlös kommt dem Kinderhilfswerk Unicef zugute. Die Versteigerung habe 1,7 Mill. Euro erbracht, sagte Lempertz-Sprecher Edgar Abs. Die versteigerten Bilder machen nur einen kleinen Teil der Sammlung aus. Auch Sotheby's und Bonhams in London haben Versteigerungsaufträge erhalten. 2001 hatte der Stuttgarter Arzt Rau den größten Teil seiner Kollektion Unicef geschenkt. Er starb 2002. Das geschätzte Gesamtvolumen liegt im zweistelligen Millionenbereich.

► Der Deutsche Bühnenverein will die von Sparmaßnahmen gebeutelte deutsche Theaterlandschaft von der UNESCO als immaterielles Weltkulturerbe einstufen lassen. Einem entsprechenden Vorschlag (wir berichteten) gab die Vollversammlung des Vereins am Samstag in Kiel grünes Licht. Jetzt sei das Präsidium des Bühnenvereins ermächtigt, die Initiative förmlich zu beschließen, so Bühnenvereinspräsident Klaus Zehelein. Außerdem setzt sich der Bühnenverein für bessere Arbeitsbedingungen für die Künstler ein.

► Elsa Bornemann, argentinische Schriftstellerin, ist mit 61 Jahren gestorben. Sie war eine der bedeutendsten Vertreterinnen der lateinamerikanischen Kinderliteratur, wie die Zeitung „La Nación“ am Samstag schrieb. Bornemanns Buch „Ein Elefant nimmt viel Raum“ mit Erzählungen um Freiheit und Gerechtigkeit wurde 1976 in die Honour List des Internationalen Kuratoriums für das Jugendbuch (IBBY) aufgenommen. Im selben Jahr verbot die argentinische Militärdiktatur (1976–83) das Werk.

► Eine Keramikausstellung mit 135 Arbeiten von 75 Künstlern hat am Samstag in Neumünster ihre Pforten geöffnet. Die Herbert-Gersch-Stiftung zeigt bis zum 27. Oktober Arbeiten von der Klassischen Moderne bis zur Gegenwartskunst – die bisher größte Exposition der Stiftung. Die Liste der Künstler liest sich wie ein Who is Who der Moderne: Ai Weiwei, August Macke, Joan Miró, Emil Nolde, Pablo Picasso, Tobias Rehberger, Cindy Sherman und Rosemarie Trockel.

► Derek Walcott, karibischer Literaturnobelpreisträger, und sein deutscher Übersetzer Werner von Koppenfels sind mit dem Preis für Internationale Poesie der Stadt Münster ausgezeichnet worden. Sie werden damit für den Gedichtband „Weiße Reiher“ geehrt. Autor und Übersetzer teilen sich die Preissumme von 15 000 Euro. Von Koppenfels nahm die Ehrung gestern stellvertretend für beide von Oberbürgermeister Markus Lewe (CDU) entgegen – der 83 Jahre alte Walcott hatte die Reise aus der Karibik nach Westfalen aus Gesundheitsgründen absagen müssen.

► Die Sängerin Tara Erraught (26) aus dem Ensemble der Bayerischen Staatsoper in München erhält den bayerischen Orden „Pro meritis scientiae et litterarum“. Erraught ist eine der jüngsten Trägerinnen des Preises, der seit 2000 verliehen wird. Bayerns Kunstminister Wolfgang Heubisch (FDP) wird der Mezzosopranistin den Orden für ihre „außergewöhnlichen künstlerischen Leistungen“ am 13. Juni überreichen. Die gebürtige Irin gehört seit 2010 fest zum Opernensemble und wurde erst im Frühjahr als Hänsel in der Neuinszenierung von Humperdincks „Hänsel und Gretel“ gefeiert.